

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

Die „Neue Freie Presse“ äußert sich zustimmend über die Aktion der Verfassungskommission des Herrenhauses, welche dahin gerichtet ist, unserer ersten Kammer einen stärkeren Einfluß auf die Gesetzgebung zu sichern. Das Herrenhaus sei eine geistig und politisch sehr hochstehende Körperschaft, in der die feinsten Blüten der heimischen Kultur, die ausgezeichnetsten Vertreter der Wissenschaft, Kunst und Politik Sitz und Stimme haben, und es sei nur ein natürlicher Drang nach Lebensbetätigung, wenn diese Männer den Wunsch haben, an den Staatsgeschäften werktätig teilzunehmen, die Gesetzgebung durch ihr Talent und ihre Erfahrung zu unterstützen und nicht bloß eine Regierungskammer zu sein. Es gibt unzählige Gebiete der Politik und Volkswirtschaft, auf denen das Abgeordnetenhaus der Stimme des Herrenhauses gewiß nur zum eigenen Vorteile Gehör schenken könnte.

Das „Fremdenblatt“ bespricht eine vom Herrenhausmitglied Dr. Bärnreither soeben erschienene Publikation, in welcher die Anträge des Arbeitsbeirates für die Verwirklichung der Invaliditäts- und Altersversicherung erläutert werden, und weist in Übereinstimmung mit dem Autor darauf hin, daß es bei Ausdehnung der Versicherung auf die Land- und Forstwirtschaft kaum möglich sein werde, die Bedeckung ohne Eröffnung neuer Einnahmequellen zu finden, da der natürliche Zuwachs der Staatseinnahmen dazu allein keineswegs hinreichen würde.

Die „Zeit“ ist überzeugt, daß die Verhandlungen zwischen den deutschfreihheitlichen Parteien und den Christlichsozialen über ein geeinigtes Vorgehen in nationalen Fragen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Zugeständnisse gegen

Zugeständnisse tauschen und mit dem nationalen Gegner Kompromisse schließen, könne nur ein gesamtdeutscher Block, der alle Gruppenrivalitäten ausschließt und der Wählerchaft gegenüber solidarisch ist. Dieselben Argumente sprechen aber auch für einen slavischen Block. Wenn Block mit Block verhandelt, so steigen die Chancen des Gelingens.

Das „Deutsche Volksblatt“ freut sich, daß man im deutschen Lager endlich zu der Erkenntnis gekommen sei, daß die Deutschen Österreichs eine selbstmörderische Politik befolgen, wenn sie sich gegenfeitig bekriegen, während ringsumher Feinde einzudringen. Die deutsche Einigkeit darf, wenn sie durch schwere Kämpfe einmal gewonnen sein wird, nicht wieder verloren gehen.

Spanien.

Die „Neue Freie Presse“ erblickt im Entschlusse der Königin-Mutter Christine, für unbestimmte Zeit ihren Aufenthalt in Barcelona zu nehmen, ein Anzeichen, daß man sich in Madrid entschlossen habe, an das katalonische Problem ernstlich heranzutreten. Damit beweise die Königin-Mutter neuerdings ihre wiederholt bewährte staatsmännische Klugheit. Katalonismus und Anarchismus haben in Barcelona in letzter Zeit bedenkliche Fortschritte gemacht. Hoffentlich gelingt es der bei den Kataloniern populären Frau, auf die Gemüter beruhigend und im Sinne der Ausgleichung der politischen Gegensätze zu wirken.

Das „Neue Wiener Journal“ preist den Beschluß der Königin-Mutter Christine von Spanien als eine „heroische Tat der Mutterliebe“. Sie wolle in Katalonien begütigend wirken, sie wolle die Gefahr wegräumen, die von dort aus dem Thron ihres Sohnes bedroht und keine Todesgefahr, keine Attentatsfurcht schrecken sie zurück, sich mutig in

die Bresche zu stellen. Dieser Entschluß sei ein neues Ruhmesblatt im Leben dieser sorgsam und klugen Königin-Mutter, die aus der Schar der lebenden Frauen, auch der Gefrönten, hervorrage.

Das „Waterland“ hofft, daß die Errungenschaften der Königin-Mutter für Barcelona eine Periode der Ruhe und des Aufschwunges bedeuten und erinnert daran, daß demnächst auch König Alfonso dort verweilen wird, da er dem österreichisch-ungarischen Gesandten die Auszeichnung einer Begrüßung in der genannten Stadt ange-deihen läßt.

Die „Reichspost“ schreibt: Die Mission, die die Mutter des Königs übernimmt erfordert Mut und Selbstverleugnung. Würdig der Witwe Carlos' von Portugal, die von zwei Königsleichen fort an ihres jungen Sohnes Manuel Seite trat, um ihn bei seinem schweren Werke zu beraten, zeigte sich Maria Christine, die Österreicherin. Möge ihr Opfer die friedliche Wirkung üben, die es beabsichtigt und verdient, möge es aber auch überall in Spanien nach seiner ganzen Größe erkannt werden.

Das Eisenbahnprojekt Smyrna-Erzorum.

Die Pforte hat Ingenieure bezüglich des Projektes einer Eisenbahnlinie Angora-Erzorum zu Rate gezogen. Die erhaltenen Aufklärungen dürften, wie man aus Konstantinopel berichtet, kaum geeignet sein, diesen Plan der Verwirklichung näher zu rücken. Es gilt zwar als unzweifelhaft, daß die Linie, die ein reich bevölkertes Gebiet durchziehen würde, sehr einträglich wäre und außerdem große strategische Wichtigkeit hätte. Die Herstellung dieser Eisenbahnverbindung würde jedoch außerordentlich große technische Schwierigkeiten bereiten und der voraussichtliche Kostenaufwand wäre für die Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen ganz unerschwinglich. Der noch zur Ver-

Fenilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Aus dem Flämischen von Hans Hart.

(Fortsetzung.)

Kämpers nahm wiederum die Zeitung auf; seine Gedanken kehrten zurück zu der Unehrlichkeit des Mannes, dem er immer unerschütterliches Vertrauen gezeigt hatte. In Verbindung damit fühlte er sich zurückversetzt in das Kontor. Er vertiefte sich in den Börsenbericht.

Transatlantische Telegraph . . . 79!

Raum hatte er dies gelesen, wachte der Börsenmann wieder in ihm auf; er mußte sich an dem Geldstreit beteiligen. Als die drahtlose Telegraphie aufkam, hatte er alle Anteile der Transatlantischen Telegraphengesellschaft, deren er habhaft werden konnte, verkauft. Dadurch waren sie gefallen. Er beschloß nun einen guten Schlag zu tun, die Anteile hochzutreiben und so seine Reiskosten durch andere bezahlen zu lassen. Mit schnellem Entschlusse telegraphierte er sofort an seinen Kompagnon:

„Bin vollständig hergestellt, kauft bis auf weiteres für meine persönliche Rechnung Transatlantische Telegraph.“

Raum hatte er die Depesche abgegeben, da trat der Reisende auf ihn zu und frug ihn um Rat bezüglich des Kaufs und Verkaufs von Effekten.

„Aber, mein werter Herr,“ entgegnete Kämpers, „ich gebe niemandem Rat, wenn es sich um Spekulationen handelt; es ist viel besser, das Geld in soliden Papieren anzulegen.“

„Gewiß, ja . . . Darf ich wissen, mit wem ich die Ehre habe?“

„Mein Name ist von keiner Bedeutung. Hört lieber auf meinen Wink.“

„Aber Sie spekulieren doch selbst.“

„Gewiß, aber das ist doch mein Geschäft.“

„Dann können Sie mir doch wohl verraten, was Sie jetzt kaufen?“

„Wenn es nicht anders ist,“ sagte Kämpers, „dann sage ich Ihnen ganz gerne, was ich tat, bis ich an Bord ging. Sie verstehen doch die Bedeutung der drahtlosen Telegraphie? Innerhalb fünf Jahren wird sie alle übrigen Telegraphen überflügelt haben, und Sie begreifen, was das für die Transatlantische Telegraphen-Gesellschaft bedeutet? Ich habe während der letzten drei Wochen andauernd verkauft.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für die Auskunft. Entschuldigen Sie mich, ich habe jetzt einen sehr wichtigen Brief zu schreiben.“

Kämpers lächelte verschmigt hinter dem sich eilig Entfernenden her und ging dann seiner Kajüte zu. Als er über den Korridor hinschritt, hörte er in einer der Kabinen lautes Weinen. Einem Impulse folgend, ergriff er die Klinke und öffnete. Vor einem Bette kniend, den Kopf auf die Kissen gesenkt, lag die schöne junge Dame, mit der sich seine Gedanken so intensiv beschäftigt hatten.

„Laß mich allein, mein liebes Kind,“ sprach eine gebrochene Stimme, während eine abgekehrte Hand ihr das Haar streichelte. „Geh, und laß deinen armen entehrten Vater allein sterben.“

Die Stimme klang dem Bankier so bekannt, daß er eintrat. Das junge Mädchen sprang auf,

und der Kranke starrte entgeistert auf den Eindringling.

„Herr Kämpers!“ rief er erschrocken. „Großer Gott, es ist Herr Kämpers!“ Und halb bewußtlos sank er zurück.

Der Bankier blickte mitleidig nieder auf den ungetreuen Kassierer, der ihm ein Sterbender deuchte. Er vergaß, was ihm der Mann angetan, den er für ein Muster der Ehrlichkeit gehalten. Er wandte sich zur Tochter.

„Holen Sie den Schiffsarzt.“

„O nein, das ist nicht gut für mich!“ jammerte der Kranke. „Liefen Sie mich aus, aber ich werde es nicht überstehen.“

„Darüber wollen wir nicht sprechen,“ klang es milde zurück, „das werden wir erleben, wenn Sie wohler sind.“

Clemens Niehaus schaute auf. Die Stimme, die ihm früher stets so kalt geschienen, hatte so gefühlvoll geklungen, so gefühlvoll, wie er es dem ernstesten Bankier nicht zugetraut.

„Es ist besser, wenn ich es nun sage,“ flüsterte er. „Ich möchte nicht sterben, ohne es bekannt zu haben. Es war der Transatlantische Telegraph. Alles was ich wegnahm, ging dabei verloren. Gott allein weiß, was ich gelitten habe. Mit niemandem konnte ich darüber sprechen, selbst mit Anna nicht. Aber als sie alles erfuhr, bat sie mich so lange, bis ich sie mitnahm auf die Flucht.“

Kämpers schaute durch das runde Fensterchen hinaus auf das weite Meer; seine Gedanken tanzten auf und nieder wie die Wogen vor ihm. Er selbst war es, der seinen Kassierer arm gemacht. Mit vielen hatte er es schon so gemacht, ohne daß er sich darum kümmerte.

fügung stehende Rest des Erträgnisses der Subskription für den Bau der Gedächtnisbahn, welchen die Pforte eventuell heranziehen könnte, ist für diesen Zweck durchaus ungenügend. Im Zusammenhang mit dieser Frage wurde daran erinnert, daß die russische Regierung sich gemäß dem gelegentlich der Verleihung der Konzession der Bagdadbahn an die Deutschen mit der Pforte abgeschlossenen Übereinkommen den Bau von Eisenbahnen auf der anatolischen Seite des Schwarzen Meeres für den Fall vorbehalten hat, daß die türkische Regierung nicht in der Lage sein sollte, diese Linien aus eigenen Mitteln auszuführen. In diesem Punkte wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß sich das Übereinkommen nicht auf das Innere des in Betracht kommenden Gebietes, sondern bloß auf die Pläne solcher Eisenbahnen bezieht, deren Endpunkte sich an der Küste des genannten Meeres befinden würden.

Politische Uebersicht.

Saibach, 4. März

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sieht in dem Ehrenpreis Seiner Majestät des Kaisers für die militärische Steeplechase in Rom ein Ereignis von politischer Bedeutung, das in Rom sofort in seiner ganzen Tragweite verstanden worden sei. Man wisse im Quirinal, daß Kaiser Franz Josef seinen Sympathien für die italienische Armee gewiß nicht so lebendigen und rückhaltlosen Ausdruck geben würde, wüßte er nicht sicher, daß sein Wille und seine Wünsche sich mit denen der Untertanen darin begegnen. Das silberne Ehrengeschenk, das die italienischen Offiziere aus der Hand unseres Botschafters empfangen werden, ist zugleich ein Gruß unserer Armee an die des verbündeten Italien. Das papierene Bündnis empfängt mehr und mehr vom wirklichen Leben, die Verträge der Staatsmänner befestigen sich in den Nationen selbst.

Die „Arbeiterzeitung“ weist in einer Betrachtung über den Stand der Wahlreformfrage in Ungarn darauf hin, daß die Koalition das, was ihr in ihrem Pakte mit der Krone als dringendste Aufgabe zugewiesen wurde, nimmehr als letzten Punkt in ihr Programm gestellt hat. Die Wahlreform in Ungarn habe ihre sicheren Stützen wie jede Reform, die diktiert wird von der Notwendigkeit der Zeit. Aber unter ihren Bürgschaften steht auch das Wort, das vom Throne als Verheißung verkündet wurde, und wenn die koalitierte Pflichtvergessenheit das Wort vergessen sollte, so muß sie daran erinnert werden. Erinnert werden vom Volke und vom König.

Aus Paris wird halbamtlich gemeldet, die Regierung habe den General D'Amade verständigt, daß sie mit der Absendung von Verstärkungen begonnen habe und ihm gleichzeitig mitgeteilt habe, daß sie ihn zu dem Gefechte vom

29. Februar beglückwünsche und seine Aktionsfreiheit in keiner Weise beschränken wolle. Es heißt, daß folgende Verstärkungen in Aussicht genommen sind: 2 bis 3 Bataillone Senegalschützen, die aus Dakar innerhalb 14 Tagen in Casablanca eintreffen sollen; ferner 3 Bataillone Infanterie, 3 Batterien Artillerie und 2 Schwadronen Chasseurs d'Afrique. Wie verlautet, wird die Regierung gelegentlich der Bekanntgabe der Verstärkungen den fremden Mächten die Versicherung erneuern, daß Frankreich die beste Absicht habe, die eingegangenen Verpflichtungen einzuhalten. — Vor drei Tagen hat die Regierung, um den Truppen in Marokko eine Ruhepause gewähren zu können, angeordnet, daß 2000 Senegalschützen nach Marokko abgehen. Der Ministerrat beschloß heute vormittag, 4000 Mann Verstärkungen verschiedener Waffengattungen aus Tunis und Algerien nach Marokko zu entsenden.

Nach einer Meldung aus London wird von japanischer Seite neuerdings erklärt, daß die von gewissen amerikanischen Blättern fortgesetzt verbreiteten Nachrichten über eine sich angeblich verschärfende Spannung zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika krasse Entstellungen seien. Man sei nicht im entferntesten berechtigt, von der Möglichkeit einer kritischen Gestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Mächten zu sprechen. Im Interesse der Aufrechterhaltung des bisherigen freundschaftlichen Verhältnisses sei die japanische Regierung in der Frage der Auswanderung bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen, um dem Austausch von Mißverständnissen für die Zukunft vorzubeugen. Von der Tätigkeit des neuen japanischen Botschafters in Washington, Baron Takahira, dessen Berufung auf diese Stellung schon an sich ein Zeichen der Freundschaft bilde, dürfe man sich die besten Erfolge für die weitere Pflege der bisherigen Beziehungen versprechen. Falls die nach dem Pacific entsendete amerikanische Flotte in japanischen Gewässern erscheinen sollte, so werde gewiß der Anlaß ergriffen werden, den Vereinigten Staaten weitere Beweise freundlicher Gesinnungen zu geben.

Tagesneuigkeiten.

(Kaiser Wilhelm als Fabrikherr.) Der Pariser „Figaro“ bespricht in einem längeren Artikel die Liebhaberei des deutschen Kaisers für die Porzellanmanufaktur, die ihn bekanntlich veranlaßt habe, neben dem Betrieb der königlichen Porzellanmanufaktur noch eine zweite private Fabrik in Cöben zu errichten, wo nicht weniger als 2000 Arbeiter beschäftigt seien. Die Seele des Unternehmens ist der Kaiser. Er lasse sich in technischen Fragen wohl Rat erteilen, aber seit Errichtung der Fabrik gehe alles, was mit dem Unternehmen zusammenhänge, durch die Hand des Monarchen. Er selbst engagiert das administrative Personal, ja sogar der gewöhnlichste Arbeiter wird nicht ohne sein Wissen und Wollen angestellt. Dann

Bei uns in Amerika.

Von Käte van Veeter.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Man beschäftigte sich in der Garnison überhaupt viel mit dem neuerwehnten General und dessen Frau. Ein älteres Ehepaar ohne Kinder, das ein glänzendes, sehr gastfreies Haus ausmachte und beiderseitig als sehr liebenswürdig galt, war für die Gesellschaft eine Sache von Bedeutung.

Die Garnison war zwar groß, aber Elemente, die belebte Geselligkeit boten, fehlten gerade in den oberen Chargen gänzlich. Alles ältere, uninteressierte Leute, der Gouverneur ein Junggelle, die Oberstenfrauen des Infanterie- und Artillerieregiments stets kränkelnd und viel auf Reisen, und bei den Oberstleutnants und Majors zwar viele Töchter, aber knappe Einnahmen, also an opulente Geselligkeit nicht zu denken.

Und nun diese angenehme Akquisition eines Brigadiers, dessen Kavalleriebrigade in der Umgegend in kleinen Städten lag, der also unter anderen Verhältnissen nicht recht zu den stark verpflichteten für die hiesige Repräsentation zählte und jetzt fast dazu bestimmt schien, die erste und sehr lustig klingende Flöte zu spielen.

Man war von vorneherein mit angenehmen Erwartungen und freudiger Neugier an die neuen Generale herangetreten und sah diese nun gleich im ersten Anlauf so verlockend gesteigert.

Freilich, die Frau Generalin als Amerikanerin und als Tante war schon ein Stückchen Berühmtheit. Wenn man auf dieses Thema kam, begann das Klüppeln und Klüffeln.

fährt das Blatt fort, die Fürsorge des Monarchen für die Arbeiter zu loben: „Pensionen für die Alten“, schreibt es, „Pensionen für die Witwen, Pensionen für die Waisen, nichts ist vergessen. Im Sommer Sport und Spiel in frischer Luft, während des schlechten Wetters Gesellschaftsspiele in dazu eingerichteten Sälen, Hörsäle, Bibliotheken, Bücher, Journale, Revuen — der kaiserliche Direktor der Fabrik zu Cöben sorgt für alles. In ganz Deutschland gibt es keinen Chef, der bei seinen Arbeitern populärer wäre. Während des Aufenthaltes in Cöben besucht der Kaiser jeden Tag um 6 Uhr die Ateliers der Fabrik, und sagt beim Eintritt in die Fabrik: „Guten Tag, Arbeiter,“ und die Arbeiter antworten alle zusammen: „Guten Tag, Majestät.“ Dann läßt sich der Kaiser von den tüchtigsten Arbeitern in die zahllosen komplizierten Einzelheiten der Porzellanproduktion einweihen und labet häufig nachher einen der Abteilungschefs zum Diner ein.“

— (Die Lawinentatastrophe am Völschbergtunnel.) Der Berliner „Votafanzeiger“ schildert die Lawinentatastrophe am Völschbergtunnel folgendermaßen: Man setzte sich in dem neuen Völschberghotel gerade zu Tisch. Plötzlich hörte man vor der Tür Lärm. Zwei Kinder des Hoteliers stürzten in das Hotel und schrien: „Die Lawine! Die Lawine!“ Im gleichen Augenblick war das Hotel, ein Bretterbau von zwei Stockwerken, mit Doppelwänden und steinernem Fundament, durch einen fürchterlichen Luftdruck umgeworfen und stürzte wie ein Kartenhaus zusammen, unter sich dreißig Menschen begrabend. Das Postbureau, in dem zwei Familien wohnten, neigte sich zu gleicher Zeit auf etwa 45 Grad und mußte unverzüglich geräumt werden. Nach den ärztlichen Gutachten sind die Opfer der Katastrophe an Erstichungstod gestorben. Einige Leichen wiesen Arm-, Bein- und Kieferbrüche auf. Zumeist waren die Arme der Getöteten schützend über den Kopf gelegt. In der Unglücksstunde befand sich kein Arzt in Göppenstein. Der Krankenwärter allein brachte den Verwundeten Hilfe. Zudem entstand eine große Panik im Krankenhaus. Die Kranken wollten das Spital sofort verlassen, und der Geistesgegenwart des Wärters gelang es, sie zurückzuhalten. Die Verletzten aus Brieg langten erst Sonntag früh um 4 Uhr in Göppenstein an, und bereits am Samstag mittags war südlich vom Spital eine Lawine niedergegangen.

— (Ein aufregender Stierkampf.) Bei dem in der Arena zu Lima (Peru) am 29. Februar stattgefundenen Stierkampf kam es zu aufregenden Szenen. Dem blutig verlaufenen Schauspiel wohnten u. a. der Präsident der Republik Peru, die Mitglieder der Regierung, das diplomatische Korps, viele Offiziere und zahlreiche Seelente der amerikanischen Eskadere bei. Im Laufe des Kampfes wurde einer der Toreadores, Bonarillo, von einem Stier, der mit gesenkten Hörnern gegen ihn losging, aufgespießt und 20 Meter weit weggeschleudert. In schwerem verletztem Zustande blieb Bonarillo liegen. Die amerikanischen Seelente wollten sofort die Arena verlassen, während die Peruaner den Lob des Stieres verlangten. Nunmehr ging der Matador Pabilla auf den Stier los. Als Pabilla jedoch infolge eines Fehltrittes strauchelte, ging der Stier auf ihn los und bohrte ihm eines der Hörner in die Brust. Pabilla konnte sich noch vom

Frau Juma trug der lebhaften, liebenswürdigen Dame ein flatterndes, buntes Papier voraus, das Panier der Ballmutter in ihrer weitgehendsten Bedeutung.

Frau von Wodeten hatte stets eine Nichte bei sich zum Besuch, manchmal wurden es auch zwei bis drei. Woher sie dieselben alle bekam, blieb unergündlich. Vorwitzige Leutnants behaupteten, daß man so viel echte Nichten überhaupt nicht besitzen könnte. Aber wie dem auch sei, die Frau Generalin bot zu jeder Saison einen Bazar mehr oder minder reizender, junger Mädchen und gab diesen in ihrem gastlichen Hause so reichliche Gelegenheit, sich zu amüsieren, zu verlieben, in sich verliebt zu machen und — wenn das Glück gut war — sich zu verloben, daß böse Zungen diesen hübschen, lebendigen Bazar schlechtweg nur den Wodetenschen Ausverkauf nannten und kühn behaupteten, seine Unternehmern könne keine größere Wonne, als ihre Ware an den Mann zu bringen.

Während die Damen der Garnison darüber mißbilligend die Köpfe schüttelten und diese Eigentümlichkeit der sonst so angenehmen Frau etwas wegwerfend als „amerikanisch“ bezeichneten und ganz und gar aus dem Kreise ihrer eigenen, deutschen Neigungen wiesen, fanden die Leutnants sänklicher Regimenter ihre Bemühungen höchst anerkennenswert, weil es wahrlich nicht zu verachten war, wenn in den alten Garnisonsteich, in dem so manch bemooster Karpfen und gieriger Hecht seit langen Jahren herumplantschte, einmal ein paar frische Bach-, Silber- oder gar Goldfischchen hineingesetzt und zum fröhlichen Spiel, oder wenigstens die letzte Sorte, zum günstigen Fang geboten wurden.

„Ich wollte, Sie hätten mir früher davon gesprochen,“ sagte er langsam, „ich hätte Sie retten können.“

Der Arzt trat ein, gefolgt von dem Kapitän. Kämpers schritt auf die beiden zu.

„Herr Hartmann“, sagte er, „ist mein bester Freund; tun Sie alles mögliche, um ihn zu retten.“

An der Tür stand das junge Mädchen, die Augen vom Weinen gerötet.

„Fräulein Hartmann“, meinte er freundlich, „darf ich Ihnen meinen Arm anbieten zu einem kleinen Spaziergang auf Deck? Der Doktor und der Kapitän werden sich inzwischen mit Ihrem Vater beschäftigen.“

Sie gehorchte sprachlos, und sie gingen eine Zeitlang schweigend nebeneinander her. Kämpers dachte nach, wie er sie am besten trösten könnte. Plötzlich sagte er:

„Ich will Ihnen ein Geheimnis anvertrauen; aber Sie müssen mir versprechen, mit niemandem darüber zu reden.“

„Ja!“ flüsterte sie.

„Ich hoffe, daß Sie mich nicht allzu hart beurteilen werden,“ fuhr Kämpers fort, „wenn ich Ihnen bekenne, daß ich allein schuld bin an dem Zustande Ihres Vaters.“

„Was bedeutet das?“ und instinktiv ließ sie seinen Arm los.

„Urteilen Sie nicht übereilt, ich werde Ihnen alles erklären.“

„Wollen Sie sagen, daß mein Vater unschuldig ist, und daß Sie das Geld nahmen und damit wegliefen? Ist das die Ursache, warum Ihr Name nicht in der Passagierliste steht?“

(Schluß folgt.)

Boben erheben und versetzte mit seiner Pite dem Stier einen meisterhaften Stoß, so daß der Stier zusammenstürzte. Neben dem Tiere kam Babilla, den nunmehr seine Kräfte verließen, zu liegen. Rasch eilten die anderen Toredoren herbei und trugen ihren Kameraden hinaus. Die amerikanischen Seeleute verließen entsetzt die Arena, während das Volk mit lauten Zurufen die Fortsetzung des Kampfes verlangte.

(Ein Pfarrer, der zehntausend Paare verheiratet hat,) ist der Reverend Alfred Harrison Burrough in Briston (Vereinigte Staaten). Man wird wohl lange suchen können, bis man einen seiner Amtsgenossen findet, der es ebenso weit gebracht hat. Herr Burrough, ein weißbärtiger rüstiger Fünfundsechziger mit einem wohlwollenden Zug um den Mund, der besonders schwächere Brautleute ermutigt, weiß über die zehntausend Paare, deren Ehebund er geschlossen hat, natürlich manche interessante Angaben zu machen. So hatte er das Vergnügen, kürzlich eine Braut zum viertenmal zu trauen; eine andere war dreimal geschieden worden und ein Brautgamb wurde von ihm zum zweitenmal mit derselben Frau, von der er sich hatte scheiden lassen, getraut.

(Gibt es einen 30. Februar?) Diese fast ganz unmotivierte Frage hat auf einem Dzeandampfer durch folgenden seltsamen Sachverhalt ihre Begründung erfahren. Vor einiger Zeit wurde in einer amerikanischen Zeitung eine Menükarte vom 30. Februar abgebildet. Man war natürlich zuerst geneigt, an einen Fehler zu glauben, aber schließlich überzeugte man sich, daß diese ungewöhnliche Tagesanzeige eigentlich ganz und gar richtig war. Das Essen, um dessen Speisekarte es sich handelte, fand auf einem Dzeandampfer „Sibiria“ statt, der von Yokohama nach St. Francis fuhr; auf diesem Weise war durch die Fahrt nach Osten ein Tag gewonnen und da dieser Tag nach dem 29. Februar 1904 fiel, trotzdem aber der 1. März noch nicht da war, so mußte er notwendigerweise 30. Februar sein, wogegen sich nichts sagen läßt. An dem heutigen 29. Februar dürfte die Feststellung von Interesse sein, daß viele bedeutende Männer am 29. Februar geboren sind. Der berühmte Pädagoge Dinter 1760 zu Borna, Leo von Klonze, der bedeutende Architekt, 1784, der Schweizer Dichter Deser 1820 zu Basel und Schöffel sind die bedeutendsten Deutschen. Ferner gehört auch Rossini dazu. Er hatte wohl kaum recht, wenn er behauptete, im Alter von 60 Jahren erst 15 Geburtstage gehabt zu haben, ein scherzhafter Einwand gegen die Feierlichkeiten, die ihm zu Ehren an seinem 60. Geburtstag stattfanden.

(Der heilige Bettler.) Eine heitere Gerichtsverhandlung fand am 1. d. M. beim Bezirksgerichte Neubau in Wien statt. Der Agent Franz Holzger stellt sich Kirchenbesuchern als eine Art „heiliger“ vor und bettelt unter fortwährendem Beten. Wie der Mesner Anton Spirek als Zeuge angibt, bezichnete sich Holzger geradezu als „heiliger Bettler“, und als er ihm 4 h schenkte, schrie er frech: „Vier Heller? Das is mir z'wenig! . . . Glaube n, i bet' n ganzen Tag umasunst!“ — Die Näherin Fräulein Hermine Zapf sagt, auch ihr gegenüber habe sich der Angeklagte als heiliger vorgestellt; nachdem sie ihn beschenkt hatte, habe er ihr Liebesanträge gemacht. — Angeklagter: „Das gibt's mit, i verzicht auf a jede, und wann f die

Die gute Generalin hatte weder von der Mißbilligung noch von der Anerkennung ihrer „amerikanischen“ Eigentümlichkeit die leiseste Ahnung. Sie bildete sich ein, mit all ihrer Heiratspläne, die sie wirklich stets in petto hatte, sobald sie eine neue Nichte in ihr Haus nahm, so heimlich, vornehmlich und geschickt vorzugehen, daß kein Mensch etwas von ihnen merkte. Natürlich mit Ausnahme ihres Mannes, dem sie jeden ihrer Pläne, all ihre Hoffnungen und, da diese meist zusehenden wurden, auch sämtliche Niederlagen und Enttäuschungen getreulich mitteilte.

Aber alle trüben Erfahrungen konnten die gute Generalin nicht hindern, entweder ein Lieschen, Gretchen oder, wie die tanzlustigen und tanzfähigen Mädels sonst hießen, für ein paar Wochen in ihr gastliches Haus aufzunehmen und einen fröhlichen Einblick in das gesellschaftliche Leben zu bieten.

Und diesmal lagen die Verhältnisse so entzückend günstig wie noch nie. Eine Nichte, die mit Handfuß unterzubringen war. Unterzubringen — freßles, unzureichendes Wort! Um die man sich reißen, um die man ernsthaft, wirklich anhalten würde! Ach, geliebt hatte man ihre Nichten schon öfters, aber mit dem Anhalten hielten die Männer immer sehr an sich!

Das hatte sie an Dilianna erlebt! Dilianna, die nun schon den vierten Winter bei ihr tanzen würde, und die noch immer nicht untergebracht war, trotz ihrer außergewöhnlichen Schönheit, die alle Männer bezauberte.

Aber Dilianna war wirklich ein hochmütiger Nidell, wie ihr Mann sagte, mit der standen ihr noch Sorgen und Kämpfe bevor. Sie würde schwer

sauberste is! I bin froh, daß meine Alte g'storben is, und um 3 Kreuzer Schnaps is mir lieber, als a jedes Frauenzimmer!“ — Richter Landesgerichtsrat Dr. Höfner: „In der polizeilichen Note heißt es, daß Sie gerne trinken?“ — Angeklagter: „No . . . was Trinken anbelangt, hab' i mir mein Leben nix abgeh'n lassen!“ — Richter: „Auch wurden Sie wegen Bettelns schon wiederholt bestraft?“ — Angeklagter: „'s lektmal hab' ich fünf Tag' freigt.“ — Richter: „Diesmal werden Sie zu einer Woche strengen Arrest verurteilt.“ — Angeklagter: „San um drei Gulden mehr, Herr Mesner! Hören S', Herr Mesner . . . Kaufen S' Jhna was für die drei Gulden! Sie sind a Christ?“ — I bin a aner . . . aber mit'n Beten is jetzt aus bei mir!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Verwahrloste Jugend.

Aus Wien wird geschrieben: Im Niederösterreichischen Gewerbeverein hielt diesertage der bekannte Gerichtsfretär Hermann D r a w e einen Vortrag über die Verwahrlosung der heutigen Jugend. Er sprach aus eigener Erfahrung, beleuchtete die hier herrschenden Zustände vom Standpunkte des Richters und besprach die Mittel, die zur Wandlung dieser haltlosen Zustände dienen könnten. Der Vortragende sagte: Der Gedanke, durch die Jugendfürsorge ein Bollwerk gegen das unheimliche Anwachsen der Verbrecher zu errichten, ist ja nicht mehr neu. Die Idee begann sich schon vor zirka zwanzig Jahren in Amerika Eingang zu verschaffen. Dadurch, daß in den meisten Familien beide Eltern gezwungen sind, einem Erwerbe nachzugehen, ist das sittliche Niveau in den unteren Volksschichten tief gesunken, denn die Eltern haben keine Zeit, sich um ihre Kinder zu kümmern. In Wien allein gibt es 10.220, in ganz Niederösterreich 14.500 verwahrloste junge Menschen, für die im ganzen 1000 Plätze vorhanden sind, die teils aus staatlichen, teils aus Privatmitteln bestritten werden.

Die Ursachen der sittlichen Verwahrlosung der Jugendlichen liegen in der Entartung der Familie, in unzureichendem Rechtsschutz des Kindes, in mangelnder Jugendfürsorge, in falscher krimineller Politit und in individueller krimineller Veranlagung des Kindes selbst. Bei uns in Oesterreich ist die Gesezgebung hinsichtlich der Jugendfürsorge eine äußerst mangelhafte. Unfreie Bestrebungen sind die Folge einer rechtsphilosophischen Anschauung, sondern sie basieren auf der Erkenntnis, daß der Staat die Pflicht hat, die Individuen als produktive Staatsbürger zu schützen. Redner sagt, daß es geisteskrante Verbrecher nicht gebe, aber hier in Oesterreich pendeln dieselben immer zwischen Kerker und Irrenanstalt herum.

Seine Vorschläge, eine soziale Fürsorge zu schaffen, sind folgende: 1.) Schlafräume für die Obdachlosen, ihre Obdachlosigkeit ist ihre Legitimation. 2.) Eine anständige Gewandlung, denn die defekten Kleider sind ein Hauptgrund der Arbeitslosigkeit. Es müßte ein Institut geschaffen werden, wo die Leute Arbeit erhalten, ihnen aber vorher leihweise Kleider überlassen werden, die später durch einen kleinen Abzug ihres Lohnes nach und nach bezahlt werden sollen. 3.) Anstalten für sogenannte geisteskrante Verbrecher. 4.) Heilanstalten für ethisch defekte Kinder. 5.)

zu bereden sein, eine einfache Mrs. Morzen zu werden. Aber es mußte sein, unbedingt. Solch eine Partie bot sich nicht wieder, und gegen viel Geld war Dilianna schließlich doch nicht unempfindlich.

Edgar würde keine passendere Frau finden, darüber war sich die Generalin ganz klar, trotzdem sie den Neffen seit zwanzig Jahren nicht mehr gesehen und keine Ahnung hatte, in welcher Richtung sein Geschmack und seine Neigungen gingen — Dilianna mußte nun einmal für ihn passen.

Und Juanita wurde Gräfin Honkenbruck, blieb in Deutschland und in ihrer Nähe — ideal, einfach ideal! Der heißeste Wunsch ihres Lebens ging dann am Spätabende desselben in Erfüllung, sie würde eine Tochter haben, und diese würde Kinder haben, sie fast Großmutter werden, ach, welch eine Zukunft eröffnete sich ihrem Blick.

Es war eine Zeit ungetrübter Seligkeit, in der Frau von Wodeten die Vorfreude ihres amerikanischen Besuches genoß und für ihn die köstlichsten Pläne und Hoffnungen spann.

Zwischendurch kultivierte sie die mütterliche Freundschaft für Graf Honkenbruck, erstens um ihn, bevor die Nichte kam, unauffällig an ihr Haus zu gewöhnen und zweitens, um den jungen Mann auch zu studieren, denn unbesehen, nur auf den Grafentitel und sein vortreffliches Äußere hin würde sie ihm niemals Juanita geben.

Wenn sie bei dem Worte „geben“ ankam, räusperte sich der General jedesmal mit ironischem Lächeln. „Liebe Frau, von deinem ‚geben‘ wird wohl wenig abhängen. Eine junge Amerikanerin läßt sich keinen Mann geben, sie nimmt —“

(Fortsetzung folgt.)

Internat mit Zwangsziehung für solche Kinder, die von ihren Eltern nicht überwacht werden können. 6.) Erziehungsheime, wohin diese Kinder unmittelbar nach der Schule geschafft werden sollen. Dort müßte man sie verköstigen und in den zu errichtenden Werkstätten entsprechend beschäftigen. Solche Heime hätten den unenlichen Vorteil, daß hiedurch die Gefahr der schlechten Gesellschaft und der Strafe vermieden würde.

„Nehmen Sie die zarten Pflanzen aus dem Sumpfe, in dem sie verkümmern und verpflanzen Sie sie in ein gutes Erdreich. Lassen Sie das diamantene Jubiläum unseres Monarchen über Tausende und Tausende dem Verderben geweihte unglückliche Menschen wie ein strahlender Stern leuchten, der sie in ein besseres Dasein geleitet, und seien Sie der Worte unseres vereinigten Kronprinzen Rudolf eingedenk: „Das wertvollste Kapital des Staates ist der Mensch“. Mit dem Sage: „Je mehr für die Jugend gesorgt wird, desto weniger Gefängnisse werden gebraucht werden!““ schloß der Vortragende seine überaus interessanten Ausführungen.

(Landtagswahl.) Bei der gestrigen engeren Wahl des Landtagsabgeordneten der Stadt Jbrja wurden 310 gültige Stimmen abgegeben. Hieron erhielt der gewählte Abgeordnete Lehrer Engelbert Gangl (nationalfortschrittlich) 178, der Gegenkandidat Dechant Urto (Slovenische Volkspartei) 132 Stimmen; 2 Stimmen waren ungültig.

(Durchmarsch des Festungsartillerieregiments Nr. 3.) Morgen um 10 Uhr vormittags trifft das aus Przemyśl nach Pola verlegte 2. Bataillon des Festungsartillerieregiments Nr. 3 auf dem Südbahnhofe in Laibach ein, woselbst die Verköstigung der Mannschaft stattfindet. Nach einer einstündigen Rast, während welcher die Musik des Infanterieregiments Nr. 27 am Perron konzertieren wird, zieht das Bataillon die Eisenbahnfahrt fort.

(Für nichtaktive Unteroffiziere, welche die Reaktivierung anstreben.) Bei den in Tirol stationierten Formationen der Gebirgsartillerie wird eine größere Anzahl längerdienender Unteroffiziere benötigt. In Betracht kommen: Feuerwerker und Zugführer der Feldartillerie, Regiments- und Divisionstrumpeter der berittenen Truppen, Rechnungsunteroffiziere und Rechnungshilfsarbeiter aller Waffen. Neben der deutschen Sprache wird die wenigstens genügende Kenntnis der böhmischen Sprache verlangt.

(Erledigte Militärstiftungsplätze) gelangen zur Besetzung: Aus der Anton und Johanna Polak von Treumuth-Stiftung sechs Plätze à 400 Kronen dauernd, für bedürftige, invalide Offiziere von der neunten Rangsklasse abwärts des k. u. k. Heeres, der k. u. k. Kriegsmarine und der k. k. Landwehr. Termin der Gesuche (stempelpflichtig) bis 8. April an die Evidenzbehörde. — Aus der Gisela-Stiftung fünf Ausstattungsbeiträge zu je 400 K für in erster Linie die Töchter, bezw. Waisen der wirklichen Mitglieder der Kaiser Franz Josef-Stiftung für Versorgung k. u. k. Offizierswitwen und -Waisen, dann überhaupt Töchter und Waisen der aktiven oder pensionierten Offiziere des k. u. k. Heeres, der Kriegsmarine und der k. k. Landwehren. Die Gesuche — belegt mit der Nachweisung der im Laufe des Jahres bedürfenden Berechtigung und Taufschein der Braut — sind stempelfrei und direkt an die Stiftung (Wien, IX/3, Maximilianplatz 2) zu richten. Beteiligungstag ist der 20. April, an welchem Tage die Bewerberinnen Bräute sein müssen. — Aus der Major Christof von Röger-Stiftung zwei Plätze à 200 Kronen auf Lebenszeit für würdige, insbesondere verwundete Subalternoffiziere des Ruhestandes, welche außer ihrer Pension teine Zuflüsse haben und auch in keinem Invalidenhause untergebracht sind. Gesuche sind bis 1. April bei der Evidenzbehörde fällig. — Aus der Rich. Ritter v. Rodenez-Stiftung vier Plätze à 100 K mit einmaliger Beteiligung für hilfsbedürftige Witwen und Waisen nach Angehörigen der Militärintendanturbeamten und der der Militärintendantur zugewiesenen Offiziere und Militärbeamten, ferner Witwen und Waisen nach Militärbeamten anderer Branchen, deren Gatten (Väter) vorher Militärintendanturbeamte waren. Gesuche sind bis 20. Mai an die Evidenzbehörde einzusenden.

(Wiener Gassenverzeichnis.) Wie man uns mitteilt, hat die k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest über Auftrag des k. k. Handelsministeriums das Erscheinen des durch die Post- und Telegraphendirektion in Wien herausgegebenen Befehles „Wiener Gassenverzeichnis mit Angabe der Briefpoststellen und Gerichtsbezirke“ der k. k. Landesregierung angezeigt. In die Neuauflage sind im Einvernehmen mit dem k. k. Justizministerium Angaben über die örtliche Zuständigkeit der im 1., 2. und 3. Abschnitte des Verzeichnisses angeführten Gassen, Höfe und Hotels in gerichtlichen Angelegenheiten aufgenommen worden. Auf diesen Befehl, der in erster Linie für den Gebrauch des Publikums, der Behörden, Zeitungsunternehmen zc. bestimmt ist, haben sämtliche Postämter Bestellungen zum Preise von 14 h für das Stück anzunehmen.

Hievon wurden die politischen Bezirksbehörden über Ersuchen der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Trieste in Kenntniß gesetzt.

(Der Hofstempel bei Geschäftsfirmen.)
 Offiziell wird verlautbart, daß ein großer Teil der mit dem Hofstempel ausgezeichneten Geschäftsleute den Titel mit einem anderen Wortlaute führen, als er ihnen vom Hofmeisteramt verliehen wurde und daran willkürliche Veränderungen vornehmen. Der Titel bedeute aber die Auszeichnung einer Person und gelte nicht der Firma. Es dürfe also nicht heißen: „Hofatelier“, „Hofhutfabrik“ usw. Das Hofmeisteramt fordert die Inhaber des Hofstempels auf, die unrichtigen, mit dem Wortlaute des Hofdekretes nicht übereinstimmenden Bezeichnungen richtigzustellen, da dies sonst im Wege der Gewerbebehörde bewirkt werden müßte. Der Hofstempel erlösche mit dem Tode des mit diesem Titel Ausgezeichneten und dürfe von der Firma nicht weitergeführt werden.

(Aus der Laibacher Diözese.) Dem vom fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach herausgegebenen „Catalogus Cleri 1908“ entnehmen wir folgende Daten: Die Diözese umfaßt das ganze Herzogtum Krain mit 589.865 katholischen Einwohnern. In administrativer Hinsicht wird sie in fünf Archidiaconate und 21 Defanate eingeteilt, und zwar: 1.) Archidiaconat Stadt Laibach (Archidiacon Kanonikus Kalkan); 2.) Archidiaconat Oberkrain mit den Defanaten Altsack, Krainburg, Radmannsdorf und Stein (Archidiacon Kanonikus Dr. Andreas Karlin); 3.) Archidiaconat Innerkrain mit den Defanaten Abelsberg, Dornegg, Idria, Reifnitz, Wippach und Zirknitz (Archidiacon Kanonikus Josef Siska); 4.) Archidiaconat Mittelkrain mit den Defanaten Laibach (Land), Littai, St. Marein, Moräutsch und Oberlaibach (Archidiacon Kanonikus Thomas Rajdiz); 5.) Archidiaconat Unterkrain mit den Defanaten Gottschee, Hafelsbach, Rudolfswert, Seisenberg, Semich und Treffen (Archidiacon Kanonikus Dr. Johann Koren). — Die Diözese hat 320 Seelsorge-, 1002 Filial- und 11 Klosterkirchen. Außerdem bestehen innerhalb derselben 227 kleinere Kapellen. Geistliche Stellen sind systemisiert: 1 Fürstbischof, 17 Kapitulare, 294 Pfarren, 1 Pfarrvikar, 3 Kaplanen alter Art, 17 Exposituren, 231 Kapläne, 6 Frühmesser und 34 Benefiziaten. Unbesetzt sind derzeit 1 Kapitulare, 31 Pfarren, 6 Exposituren, 93 Kaplanei- und 17 Benefiziatenstellen, zusammen 154 Stellen. — Der Klerus besteht aus dem Fürstbischofe, 17 Kapitularen, 441 Seelsorgern, 55 Priestern in weltlichen Anstellungen, 44 Pensionisten, 24 außerhalb der Diözese lebenden, 14 fremden Diözesen angehörigen Priestern und 126 Ordenspriestern, zusammen 721. — Der Senior unter ihnen ist nach dem kanonischen Alter der Jubelpriester Josef Höcevar, Kapitulare in Rudolfswert, geboren zu Ablesitz in Krain am 9. Februar 1822, Priester seit 20. Februar 1845, nach dem physischen Alter dagegen in der Unterferria lebende pens. Pfarrer und Jubelpriester Baltasar Bartol, geboren zu Sobražica in Krain am 6. Jänner 1821, Priester seit 2. August 1846. Diesen zunächst kommen noch 5 andere Priester, von denen jeder das 80. Lebensjahr bereits überschritten hat. — In den Klöstern leben als Ordenspriester die Zisterzienser in Sittich, die Kartäuser in Peterjach, die Franziskaner in Brezje, Laibach, Waiisch, Rudolfswert und Stein, die Kapuziner in Bischofsack und Gurtsfeld, barmherzige Brüder (Priester) in Randia bei Rudolfswert, die Jesuiten und die Lazaristen in Laibach, die Deutschen Ritter-Ordenspriester in Laibach und Unterkrain, die Salesianer in Krosienec bei Laibach und in Radna. In den Klöstern leben auch: 186 Ursulinerinnen in Laibach, Bischofsack und Mäntendorf, 16 Karmeliterinnen in Selo bei Laibach, 262 barmherzige Schwestern in Laibach (Spital, Siechenhaus, Leoninum, Kinderspital, Waisenhause), in der Irrenanstalt zu Stubeneck, in der Weiberstrafanstalt zu Vigau, im Waisenhause zu Gottschee, im Siechenhause zu Unteridria, in den Spitälern in Abelsberg, in Gurtsfeld, in Stein, Kommandast. Peter und in den fürstbischöflichen Lehranstalten zu St. Veit, 60 Schulschwestern in Laibach, Rejnste, Sanft Michael bei Rudolfswert und Dornegg, 7 barmherzige Schwestern vom hl. Kreuze in Laibach. In den Männerklöstern befinden sich auch 96 Laienbrüder und im Spital in Randia bei Rudolfswert 16 barmherzige Brüder (Laien).

G.
 (Schwurgerichtsverhandlung.) Gestern fand unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichtsrates Franz Andolsek die Verhandlung gegen die Grundbesitzersöhne Franz Batis aus Brtače, Bernhard Zupančič und Alois Smrčlj aus Strme Njive, Martin Smrčlj aus Zvarulje, Ludwig Batis aus Höttsch, Jakob Smrčlj und Josef Zupančič aus Strme Njive, Gerichtsbezirk Littai, wegen Todtschlages, schwerer körperlicher Beschädigung und Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit statt. Als Ankläger fungierte Herr Staatsanwaltsadjunkt Dr. Anton Krežar. Der Tatbestand ist folgender: Alois Podmilsak hat aus einer anderen Pfarre nach Borje zugeheiratet. Schon deswegen waren ihm die Burschen aus dem Nachbardorfe nicht besonders geneigt; sie warfen geradezu einen Haß auf ihn, als er sie im August 1907 der Gendarmarie anzeigte, weil sie in einer Nacht in Borje lärmten und

einige Wagen umstürzten. Am 17. November 1907 ergab sich für die obigen Beschuldigten Gelegenheit, ihr Mütchen an Podmilsak zu fühlen. An diesem Tage befand sich Podmilsak mit Johann Razpotnik, Franz Glusič, Franz Dsolin, Josef Zupan und Josef Lebeničnik in einem Gasthause. Es war schon Abend, als sie das Gasthaus verließen. Der Weg nach Borje und weiter nach Blagovica führt durch das Dorf Strme Njive. Sie waren etwas ange-trunken, daher etwas lauter, als sie durch Strme Njive gingen. Infolgedessen kam es zwischen ihnen und den Burschen Jakob Smrčlj und Josef Zupančič zu einem Wortwechsel. Der Lärm lodte die Eltern des Jakob Smrčlj herbei. Die Mutter gebot diesem ins Haus zu gehen. Er aber folgte nicht, und dies war die Ursache, daß es zu einer Rauferei kam, die einen sehr traurigen Ausgang nahm. Podmilsak und die genannten Jnsassen aus Blagovica machten ihren Weg weiter gegen Borje. Podmilsak teilte dem Josef Zupan und dem Josef Lebeničnik mit, daß ihn die Burschen aus Strme Njive hassten und ihn abzuprügeln drohten. Dies veranlaßte die beiden zurück-zubleiben und einen Seitenweg einzuschlagen. Als Razpotnik, Glusič, Dsolin und Podmilsak etwa 40 Schritte vom Hause des Josef Kofale entfernt waren, wurden sie von sieben Burschen mit Knütteln überfallen. Alle erlitten Verletzungen. Razpotnik lag bewußtlos auf dem Boden, Podmilsak verlor auch das Bewußtsein, kam jedoch nach einiger Zeit zu sich und schleppte sich nach Hause. Glusič und Dsolin erlitten leichte, jedoch bedeutende Verletzungen. Razpotnik starb am 20. November 1907, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Dem Podmilsak wurde die linke Stirnseite eingedrückt; auch er erlitt am Körper mehrere Wunden. Die Burschen, die anfänglich die Tat leugneten, gaben später zu, gemeinsam den Ueberfall auf Podmilsak und seine Gesellschaft besprochen zu haben; sie bemerkten aber, daß sich die Blagovicaer leicht dem Ueberfalle entzogen hätten. — Die Angeklagten, deren Verteidigung die Herren Advokat Dr. Ravnihar und Landesgerichtsrat i. R. Deu führten, wurden wie folgt beurteilt: Jakob Smrčlj und Josef Zupančič zu je 18 Monaten schweren Kerkers, mit einem Fasttage und einem harten Lager allmonatlich; Alois Smrčlj zu 17 Monaten schweren Kerkers, mit einem Fasttage und einem harten Lager allmonatlich; Bernhard Zupančič zu zwei Jahren schweren Kerkers, mit einem Fasttage und einem harten Lager allmonatlich; Franz Batis und Ludwig Batis zu je drei Jahren schweren Kerkers, mit einem Fasttage und einem harten Lager allmonatlich; Martin Smrčlj zu 3½ Jahren schweren Kerkers, mit einem Fasttage und einem harten Lager allmonatlich.

(Industrielle.) Ueber Ansuchen des Sägewerksbesizers Herrn Andreas Rovin in Col, politischer Bezirk Abelsberg, um Bewilligung zur Aufstellung einer Dampfmaschine an Stelle des bisher verwendeten Benzinmotors in seinem Sägewerke findet am 9. d. M. um halb 12 Uhr vormittags an Ort und Stelle die Lokalverhandlung statt. Hiebei wird ein Maschinentechniker der k. k. Landesregierung für Krain interbenieren.

(Schulbauangelegenheiten.) Ueber Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates in Littai findet am 10. d. um 10 Uhr vormittags die kommissionelle Lokalverhandlung, betreffend die Abaptierung des Schulhauses in Poljh zum Zwecke der Unterbringung der zweiten Klasse, und betreffend den Neubau eines Wohnhauses für den Schul-leiter, an Ort und Stelle statt. Hiebei wird ein Staats-techniker der k. k. Landesregierung für Krain interbenieren.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gurtsfeld (53.189 Einwohner) fanden im verflossenen Jahre 296 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1721, jene der Verstorbenen auf 1137, darunter 369 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 266, von über 70 Jahren 269 Personen. An Tuberkulose starben 143, an Lungenentzündung 85, an Diphthe-ritis 15, an Scharlach 23, an Masern 11, an Typhus 4, durch zufällige töbliche Beschädigung 28, durch Selbstmord 3 und durch Mord oder Toischlag 3 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

(Warnung vor Auswanderung.) Ueber die Auswanderung nach Chile wird nachstehende Information versendet: In letzter Zeit haben sich zahlreiche öster-reichische Auswanderer auf Grund der ihnen in Buenos Aires gemachten Vorspiegelungen glänzender Erwerböver-hältnisse bestimmen lassen, von Argentinien nach Chile zu reisen. In diesem Lande, das sich in einer schweren wirt-schaftlichen Krise befindet, hat jedoch in letzter Zeit die Einstellung vieler Betriebe und der Mangel an Kapital eine große Verminderung der Arbeitsgelegenheit und eine empfindliche Herabsetzung des Tagelohnes zur Folge gehabt. Die Regierung von Chile wurde sogar in den Kammern aufgefodert, gesetzliche Mittel in Vorschlag zu bringen, um jede weitere Einwanderung bis zum Eintritte normaler Verhältnisse zu verhindern. Unter diesen Umständen muß vor der Auswanderung nach Chile auf das eindringlichste gewarnt werden. — Ueber die Auswanderung nach dem brasilianischen Staate Espirito Santo wird nachstehende

Information versendet: Die Regierung des brasilianischen Staates Espirito Santo beabsichtigt, die Einwanderung und Ansiedlung fremder Arbeitskräfte zu fördern. Zu diesem Behufe ist die erwähnte Regierung damit beschäftigt, Vor-bereitungen zur Ausmessung einer nach dem gegenwärtigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Brasilien Afonso Penna benannten Kolonie an den Ufern des Flusses Guandu zu treffen. Andere Kolonien sollen am Flusse San José, ferner im Quellengebiete des Flusses Itaunas und am Flusse Itapemirim gegründet werden. Da die Wiederauf-nahme der staatlichen Förderung der Einwanderung nach dem oberwähnten Staate Espirito Santo auch die öster-reichischen Auswanderer berührt und mit Rücksicht darauf, daß sich die wirtschaftliche Lage der dafelbst schon jetzt angesiedelten Oesterreicher (Süd-Tiroler) hauptsächlich in-folge der Entwertung des Hauptproduktes dieses Staates, des Kaffees, sehr schlecht gestaltet hat und auch die Boden-, klimatischen und sonstigen Verhältnisse der für die erwähn-ten Kolonien in Aussicht genommenen Decklichkeiten sehr wenig vorteilhaft sind, wird vorläufig vor der Auswan-derung nach dem Staate Espirito Santo dringend gewarnt.

(Die gastronomische Ausstellung.)
 Die man gestern nachmittag im Hotel „Union“ gegen eine Eintrittsgebühr von 40 h besuchen konnte, bot eine reich-afortierte Zusammenstellung der feinsten Fischgattungen. Prächtige Exemplare vom Rheinlachs, vom Fogás und Hecht, vom Schiel, Rhombo und Branzino hatten sich als ihre Vertreter auf der kunstvoll arrangierten Festtafel eingefun-den, deren Mittelpunkt eine kunstvoll in Stearinguß aus-geführte Fontäne mit herrlichen Forellengruppen bildete — eine der hierlands in so edler Qualität vorhandenen, von Fremden und Einheimischen so begehrten Fischgattung wür-dige Ehrung! Gewaltige Hummer, Scampi und Grancevoli durften nicht fehlen und die in Steiter Tracht und als Schuhplattler kostümierten Kapaune verließen der Ausstel-lung den Reiz des Originellen. — An die Ausstellung reihte sich am Abend ein derart gutbesuchter Heringschmaus, daß bald nach 8 Uhr im großen Saale des Hotels „Union“ kein Plätzchen mehr zu finden war. Die flotten Klänge der Musikkapelle des heimischen Infanterieregiments Nr. 17, die aus Kärntens Gauen herbeigeleitet war, um in ihrer einstigen Garnison zu gastieren, taten das Ihrige, um den für so manchen gar schweren letzten Aderuf an den Karneval heiter und stimmungsvoll zu gestalten.

(Ein roher Gatte.) Am 1. d. M. gegen 10 Uhr nachts kam der Anstreicher Andreas Bricej aus Bizobit in etwas angeheitertem Zustande nach Hause. Als ihn seine Ehegattin kommen hörte, wollte sie sich verstecken, da er sie gewöhnlich mißhandelte. Sie nahm ihr sieben Tage altes Kind auf die Arme und ging hinaus. Im Bor-hause aber traf sie mit ihrem Manne zusammen, der sie nach einem kurzen Wortwechsel so heftig in die Brust stieß, daß sie samt dem Kinde zu Boden fiel. Hierauf mußte sie das Haus verlassen und bei einer Besitzerin nächtigen. Das Kind, das vollkommen gesund war, starb tags darauf höchstwahrscheinlich infolge des erlittenen Sturzes.

(Faschingsfreunde.) Gestern nachmittag und gestern nacht hat die Sicherheitswache mehrere Burschen, die zu laut ihre Faschingsfreudigkeit zum Ausdruck brach-ten, teils angezeigt, teils in den Gemeindefotter gestedt. Auf dem Marienplatze wurde der betrunfene Vagant Adolf Dražil wegen Belästigung der Passanten angehalten und arreliert. — Am Alten Markt wurde der Tagelöhner Johann Plešto aus Lufobica wegen Erzebierens ange-halten. — Der Steinkohlentnecht Georg Dezan bedrohte in seiner Trunkenheit seinen Dienstgeber in der Bahnhof-gasse und bekräftigte seine Worte mit dem Zertrümmern von mehreren Scheiben. Auch er wurde wie die anderen ver-haftet. — In einem Kaffeehause spielte ein berauschter Friseur so ungeschickt den Zechpreller, daß ihn der Cafetier auf die Straße setzte. Er brachte ihn hiefür nach Mitternacht ein Ständchen, in das aber ein Sicherheitswachmann inso-ferne störend eingriff, als er den Friseur zur Polizei ein-lud. — Um Mitternacht störte eine bessere Gesellschaft, bestehend aus fünf Herren, durch Singen und Lärmen die nächtliche Ruhe und beschimpfte den interbenierenden Sicher-heitswachmann.

(Vom Wagen gestürzt.) Als gestern nachmit-tag der Knecht Alois Pusenjak auf einem mit Ziegel bela-benen Wagen saß, fiel er in der Bohoričgasse so unglücklich zu Boden, daß er unter die Räder zu liegen kam und einen Beinbruch erlitt. Er wurde ins Krankenhaus über-führt.

(Freunde der Finsternis.) Diefertage nachts haben einige Burschen aus Bosheit in der Latten-mannsallee fünf elektrische Glühlampen zertrümmert, wo-durch sie einen Schaden von 12 K verursachten. Die Po-lizei hat die Ausforschung der Täter veranlaßt.

(Ein Blechdieb verhaftet.) Vor einem Monat entwendeten die Burschen Josef Matar und Franz Kerzmann auf der Südbahnstation beim Heizhause lagern-des Zinkblech im Gewichte von 70 Kilogramm und woll-ten es veräußern. Sie wurden verhaftet. Diefertage haben die beiden Diebe das Blech, das auf denselben Ort zurück-gestellt worden war, wieder gestohlen und einer Eisen-tröblerin um 14 K 88 h verkauft. Kerzmann wurde gestern

abend auf der Römerstraße durch einen Sicherheitswachmann angehalten; er ergriff die Flucht gegen die Kolesia, wurde jedoch eingeholt und eingeliefert. Der Gauner wurde als guter Kunde photographiert und daktyloskopiert, worauf er ins Justizpalais übersiedelte.

*(Einhunde feind.) Gestern nachmittag wollte ein dienstloser Bäckergehilfe einen kleinen Hund, den eine Bedienerin am Franzensktai führte, aus Bosheit in den Laibachfluß werfen. Da sich die Bedienerin zur Wehre setzte, ergriff sie der rohe Geselle am Halse und würgte sie. Gegen den Angreifer wurde die Anzeige erstattet.

— (Der Karst) gilt in der Regel nicht als ein anziehendes Ausflugsgebiet für Touristen. Und doch bietet auch er gar viel des Schönen und Interessanten. Es gibt in dem kahlen Gelände auch noch Oasen mit alten Baumriesen, es gibt schöne Seen und malerische Wasserfälle, interessante Höhlen- und Grottenformationen und am südlichen Rande eine subtropische Vegetation. All die intimen Schönheiten des Karstes und seiner Umrandung führt uns eine von G. M. Gehmann in Graz herausgegebene Serie von 63 Bildmarken vor, die in hübscher Ausführung Motive aus Krain, Istrien und dem Küstenlande, sowie aus Dalmatien bringen. Man ersieht daraus, daß es auch auf dem Karst und an seinen Abhängen gar manches Schöne zu erschauen und zu erwandern gibt.

— (Eine poetische Einbrecherbande.) In Pettau und Umgebung treibt eine Einbrecherbande ihr Unwesen, die sich dem Publikum mit dem folgenden in Flugzetteln verbreiteten „Poem“ ankündigt:

Bei Tag sind wir Herren,
bei Nacht sind wir Räuber;
bei Tag gehen wir schauen,
bei der Nacht gehen wir rauben.
Alle zusammen sind wir dreißig,
bei der Nacht sind wir fleißig.
Den Armen tun wir nichts,
den Reichen schadets nichts.

— (Wochenmarkt in Laibach.) Auf den gestrigen Wochenmarkt wurden 862 Pferde und Ochsen sowie 144 Kühe und Kalber, zusammen 1006 Stück, aufgetrieben. Der Handel mit Rindvieh gestaltete sich gut, der mit Pferden sehr gut, da diese von italienischen Käufern erstanden wurden. Die Rindviehpreise schwankten zwischen 60 bis 70 h pro Kilogramm Lebendgewicht.

* (Verloren) wurde ein Geldtäschchen mit 60 K, ein Selbsttäschchen mit vier Zehntronen-Noten, ein Geldtäschchen mit einem kleinen Geldebtrag und eine silberne Damenuhr mit langer silberner Halskette und Anhängseln.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Gestern wurde des großen britischen Dichters größtes und tiefstes Werk, „Hamlet“, aufgeführt. Der gute Besuch, die begeisterte Aufnahme, namentlich der zahlreich erschienenen Jugend, bewies wieder, daß die Inszenierung von Klassikern nicht nur eine edle, sondern auch eine lohnende Aufgabe ist. Ueber den Abend, der leider nicht auf der Höhe der vorangegangenen sorgfältig vorbereiteten Klassikervorstellungen stand, folgt ein näherer Bericht.

— (Aus der slovenischen Theater- und Tanzlei.) Morgen (gestriger Tag) geht „Die Geisha“, Operette von Sidney Jones, zum drittenmal in Szene.

— (Ein russisches Schriftsteller- und Dichtermuseum.) Der Ausschuß zur Errichtung des Puskin-Denkmal in Petersburg hat Sitzungen entworfen, die die Errichtung und Verwaltung eines Puskin-Hauses betreffen. Danach soll das Puskin-Haus nicht nur ein Puskin-Museum sein und als Sammelfläche für alles dienen, was sich auf Puskin bezieht, sondern zugleich auch ein russisches Schriftsteller- und Dichtermuseum. Institutionen, Gesellschaften und Privatpersonen können dem Puskin-Haus Sammlungen zur Aufbewahrung übergeben, ohne daß sie auf ihr Eigentumsrecht zu verzichten brauchen. Das Haus ist Staatsigentum.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Landtagswahlen.

Görz, 4. März. Bei den vorgestern vorgenommenen Landtagswahlen im allgemeinen Wahlkörper des Wahlbezirktes Görz Umgebung, Sefana und Tolmein erhielt kein Kandidat die absolute Mehrheit. Es ist somit eine Stichwahl zwischen den Kandidaten der slovenischen Volkspartei und jenen der vereinigten slovenisch-liberalen und der Agrarpartei erforderlich.

Görz, 4. März. Bei der vorgestrigen Landtagswahl im allgemeinen Wahlkörper des Wahlbezirktes: pol. Bezirke Görz-Umgebung, Sefana und Tolmein wurden 18.231 Stimmzettel abgegeben. Es erhielten die Kandidaten der slovenischen Volkspartei: Dr. Anton Brecelj, Arzt in Görz, 8829, der Reichratsabgeordnete Josef Jon 8972 und Advokat Dr. Franz Pavletić in Görz 8850 Stimmen, die Kandidaten der vereinigten slovenisch-liberalen und der Agrarpartei Dr. Alois Franko, Advokat in Görz, 8830, Reichratsabgeordneter Alois Strelcjl 8735 und der Bürger-

meister in Canale, Anton Kriznič, 8699 Stimmen und die Sozialdemokraten Peter Bevl 616, Peter Leban 624 und Anton Berčon 660 Stimmen. Zersplittert waren 255 Stimmen. Somit ist eine Stichwahl zwischen den Kandidaten der slovenischen Volkspartei Brecelj, Jon und Pavletić einerseits und jenen der vereinigten slovenisch-liberalen und der Agrarpartei Franko, Strelcjl und Kriznič andererseits erforderlich.

Wien, 4. März. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die in einigen Blättern aufgetauchte Meldung, wonach die nächste Session der Delegationen im Herbst stattfinden würde, ist, wie wir erfahren, durchaus unbegründet. Nach wie vor ist die neuerliche Einberufung der Delegationen für Ende Mai dieses Jahres in bestimmte Aussicht genommen.

Wien, 4. März. Das Kuratorium der Bauernfeldstiftung hat beschlossen, dem Schriftsteller Karl Schönherr in Wien für das Drama „Erde“ eine Ehrengabe von 4000 Kronen zu widmen.

Szikszó, 4. März. Die Mühle des Grafen Andrássy ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt 200.000 K.

Brüssel, 4. März. Der „Etoile belge“ zufolge wurde das Abkommen, betreffend die Angliederung des Kongostaates, heute unterzeichnet. Es wird morgen, spätestens Donnerstag, in der Kammer eingebracht werden.

Rom, 4. März. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Der Minister des Auswärtigen Tittoni antwortete auf das Zirkular der russischen Regierung mit der Erklärung, daß die italienische Regierung die in demselben entwickelten Ideen vollkommen akzeptiert habe. Tittoni telegraphierte an den italienischen Botschafter in Konstantinopel, die Konzessionsangelegenheit der von Serbien verlangten Eisenbahn von der Donau bis zum Adriatischen Meere bei der Pforte lebhaft zu unterstützen. Der österreichisch-ungarische Botschafter beim Quirinal in Rom erklärte dem Minister des Auswärtigen Tittoni, daß die österreichisch-ungarische Regierung gegen den Bau einer Eisenbahn von der Donau bis zum Adriatischen Meer keinen Einwand zu erheben habe.

Paris, 4. März. Die „Agence Havas“ meldet aus Madrid: Der Besuch der österreichisch-ungarischen Eskader und die Reise des Königs Alfons nach Barcelona haben in der spanischen Presse Ueberraschung hervorgerufen. Demgegenüber wird hervorgehoben, daß der Besuch der Eskader dem Wunsche des Königs entspreche, in den spanischen Gewässern die Kriegsschiffe eines Staates zu sehen, der durch ein Familienband mit Spanien verbunden ist. Der Besuch sei ein ganz natürlicher Höflichkeitsakt. Die gegenwärtige Lage in Barcelona entspringe nicht der Gefinnung der Bevölkerung und der Besuch des Königs könne nicht als ein unbefonnener Akt aufgefaßt werden; er werde vielmehr alle alarmierenden Gerüchte zerstreuen.

Paris, 4. März. Die „Agence Havas“ meldet aus Barcelona: Hier fand man ein Plakat affigiert, das ein Attentat ankündigt.

London, 4. März. „Daily News“ melden, daß in Chicago beschlossen wurde, alle bekannten Anarchisten auszuweisen und die gegen sie bisher angewandte Politik der Milde gänzlich zu ändern, denn diese Praxis habe Chicago zu einer Brutstätte anarchisistischer Gewalttaten gemacht. Dreihundert Anarchisten wurden bereits verhaftet. Revolutionäre Schriften und Reden werden in Zukunft von der Polizei streng zensuriert werden.

Angekomme Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 5. März. Sulfje, Hofrat und Reichsratsabgeordneter, samt Frau, Brioni. — Bartos, Adv.; Klepetar, Adv., Prag. — Veinert, Ing., samt Frau, Trifail. — Sutej, Industrieller; Buch, Leutnant, Agram. — Weisenmann, Ing., Gottenburg. — Runge, Aglar, Schlehau, Kunst, samt Frau, Pollak, Adv.; Tempes, Wirth, Hirsch, Haas, Klein, Arnstein, Erl. — Tschel, Brünzlj, Kilde, Wien. — Kovetis, Adv., Pyeda. — Mitrinovic, Adv., Priebor. — Baron Winkler, Regierungskonzipist, Laibach. — Jarc, Professor; Perco, Ing., Krainburg. — Jarnik, Weinhandlcr, Kitina. — Schilzi, Adv., Adv., samt Frauen, Trieste. — Kufec, Besizer, samt Frau, Sachsenfeld. — Jäger, Kaufmannsgattin, samt Tochter; Blühweiß, Adv., Görz. — Pollanz, Ing., Villach. — Stajinski, Pfarrer, Trifail. — Stajns, Adv., Iglau. — Rhein, Techniker, Ramn. — Novak, samt Frau, Görz. — Teruhovic v., samt Frau, Großlud. — Dr. Klein, Arzt, samt Frau, Märk. Ditrau. — Oblak, Händler, samt Frau, Oberlaibach. — Vederer, Adv., Dödenburg. — Tensternjak, f. u. l. Feldkurat, Pola.

Hotel Elefant.

Am 4. März. Berrer, Direktor, Weipensels. — Eger, Fabrikbesitzer, Eisern. — Schegula, Privat, Rudolfswert. — Pleiweiß, f. l. Rotar, Weizelburg. — Toro, Adv., Udine. — Bemer, Adv., Bordenone. — Lomb, Adv., Düsseldorf. — Kveder, Adv., Cilli. — Bernstein, Adv., Brunn. — Lambit, Adv., Dresden. — Vobed, Adv., Trieste. — Schid, Adv., Glabarnig. — Zupantič, Besizer, Stofelca. — Slüber, Privat, Krainburg. — Dr. Abel, Privatarzt; Weiler, Eisenberg, Prasse, Salzler, Winkelhofer, Brunner, Wagner, Silbermann, Urban, Frühwirth, Deutsch, Glanz, Popper, Kiltz, Wien.

Verstorbene.

Am 26. Februar. Theresia Jivici, Arbeiterin, 82 J., Rabekhystraße 11, Marasmus senilis.

Am 3. März. Helena Mohar, Besizersgattin, 62 J., Karolinengrund 5, Carcinoma ventriculi. — Methoda Lotric, Wagenführerstochter, 1 Kon., Illyrische Gasse 21, Lebensschwäche.

Im Zivilspitale:

Am 2. März. Maria Labriša, Schuhmachersgattin, 38 J., Typhus abdom. — Josef Dobrave, Säger, 29 J., Vulnura lacerata, Tetanus. — Franziska Novak, Besizersgattin, 46 J., Peritonitis chron. tuberc.

Pandestheater in Laibach.

93. Vorstellung. Ungerader Tag.
heute Donnerstag den 5. März 1908
Robert und Bertram
oder Die lustigen Bagabunden.
Posse mit Gesängen und Tänzen in vier Abteilungen von Gustav Raeder.
Anfang halb 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0.760 rebarometrisch	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Relativhöhe in Millimeter
4	2 u. N.	737.0	4.9	OSD.	schwach	bewölkt
	9 u. N.	740.0	1.1	N.	schwach	»
5	7 u. M.	740.8	-1.9	windstill		Rebel
						30

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 2.4°, Normal 1.8°.

Wettervorhersage für den 5. März für Steiermark, Kärnten und Krain: Größtenteils bewölkt, sehr kühl; für das Küstenland: vorwiegend trübe, kühl, veränderlich und allmählich besser.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparcasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. l. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: 29. Februar gegen 2 Uhr drei Erdstöße in Krain ml (Salzburg). — 1. März gegen 6 Uhr und gegen 20 Uhr* starker Erdstoß in Cosenza und Tiriolo, bezeichnet von den Warten in Messina, Catania, Miletto und Ischia. — Heute, am 5. März, gegen 3 Uhr 30 Minuten Beginn eines Fernbebens.

Bodenumruhe: ** Gestern nachmittags am 12. Sekundenpendel „sehr schwach“ bis „schwach“; heute „sehr schwach“. An den beiden kurzperiodischen Pendeln ist so gut wie keine Bodenumruhe zu verzeichnen.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

** Die Bodenumruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — „Allgemeine Bodenumruhe“ bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Umruhe auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrenzter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitzpulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel K 2. — Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, WIEN, I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2455) 9

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadttafel) liegt ein Prospekt über:

Marie Bernhardt illustrierte Romane

— ein Schatz für jede Familienbibliothek — bei, worauf wir unsere P. Z. Leser besonders aufmerksam machen. (925 a)

Nur einige Tage hier.

Hervorragende gediegene Neuheit!

Die Plastik im eigenen Heim!

Sie erhalten Ihr eigenes Portrait im plastischen Hoohrelief binnen wenigen Stunden unter vollständiger Garantie der Ähnlichkeit u. wirklich vornehmer künstlerischer Ausführung geliefert.

Beachten Sie meine Permanent-Ausstellung im Schaufenster der

Buchhandlung Bamberg am Kongreßplatz

wo Aufträge entgegenommen werden.

(932)

Karl Morsch
Bildhauer aus München.

Zimmerschmuck!

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Franz-Josef-Strasse Nr. 9.

Aktienkapital K 120,000,000.- Reservofond K 63,000,000.- Kontokorrente. - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. - Safe-Deposits. - Verwaltung von Depots. - Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 4. März 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing market prices for various securities, including state bonds, railway bonds, and stocks. Columns include 'Geld', 'Ware', and specific security names.

Advertisement for J. C. Mayer, a bank and exchange business located at Laibach, Stritzgasse. It includes details about private deposits and services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 54.

Donnerstag den 5. März 1908.

(907a) 2-1 Präf. 575 12/8.

Konkursausschreibung.

Konkurrenzbewerben der X. oder XI. Rangklasse beim k. k. Landesgerichte in Laibach, eventuell bei einem anderen Gerichte. Gesuche sind bis

4. April 1908

beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

k. k. Landesgerichts-Präsidium. Laibach, am 2. März 1908.

(926) 3-1 Präf. 733/Präf.

Konkursausschreibung.

Im Status der politischen Verwaltung Krains gelangt eine Amtsdiennerstelle bei der k. k. Landesregierung in Laibach mit dem systemisierten Bezügen zur Besetzung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre entsprechend instruierten, mit dem Nachweise der Kenntnis beider Landessprachen belegten Gesuche bis zum

9. April 1908

beim k. k. Landespräsidium in Laibach einzubringen.

Anspruchsberechtigte Militärbewerber werden auf die Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, verwiesen.

In Ermangelung von mit dem Zertifikate beteiligten Bewerbern können allfällig Unteroffiziere des Heeres oder der Landwehr mit mindestens sechsjähriger Altdienstzeit, falls sie die vorgeschriebenen Erfordernisse erfüllen, berücksichtigt werden.

k. k. Landespräsidium in Laibach am 3. März 1908.

(922) Präf. 456 4/8.

Konkursausschreibung.

Amtsdiennerstelle

bei dem k. k. Kreisgerichte in Marburg, eventuell bei einem anderen Gerichte.

Die auch mit dem Nachweis der Kenntnis der deutschen und der slovenischen Sprache versehenen und von Bewerbern, die noch nicht im Staatsdienste stehen, mit dem Taufscheine, dem Nachweise der österreichischen Staatsangehörigkeit und der bisherigen Verwendung, sowie einem Sittenzugnisse zu belegenden Bewerbungsgesuche sind beim k. k. Kreisgerichts-Präsidium in Marburg

bis 3. April 1908

einzubringen.

k. k. Kreisgerichts-Präsidium Marburg am 3. März 1908.

(921) 3-1 J. No. II 67/3.

Edikt.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, daß das k. k. Bezirksgericht Radmannsdorf die Erhebungen zur Ergänzung des dortigen Grundbuches durch Eintragung der noch in keinem öffentlichen Buche vorkommenden Liegenschaft als: unproduktive Gdp. 189 R. Gd. Dobrova bei Asp in die bereits bestehende Gb. Einlage 3. 67 der Kat.-Gem. Dobrova bei Asp gepflogen und die Eintragung dieser Liegenschaft in die vorbezeichnete Grundbuchseinlage verfügt hat.

Infolgedessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 96, der

1. April 1908

als Tag der Eröffnung dieser Einlage hinsichtlich der bezeichneten Liegenschaft mit der allgemeinen Rundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf diese Liegenschaft nur durch die Eintragung in dieser Einlage erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Zugleich wird zur Richtigerstellung dieser Grundbuchseinlage, die bei dem k. k. Bezirksgerichte in Radmannsdorf eingesehen werden

kann, bezüglich der erwähnten Liegenschaft das in dem obbezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet und werden demnach alle Personen

a) welche auf Grund eines vor dem 1. April 1908 erworbenen Rechtes eine Änderung der in dieser Einlage enthaltenen, die Eigentums- oder Besitzverhältnisse hinsichtlich der erwähnten Liegenschaft betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel ob die Änderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung der Liegenschaft oder der Zusammenstellung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll;

b) welche schon vor dem 1. April 1908 auf diese Liegenschaft oder auf Teile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, sofern diese Rechte als zum alten Lastenstande gehörig eingetragen werden sollen, - aufgefördert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten Juni 1908

bei dem k. k. Bezirksgerichte in Radmannsdorf einzubringen, widrigens das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber erwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dieser Grundbuchseinlage enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erworben.

An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien anhängig ist.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Verjähren der Ediktfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz, am 7. Februar 1908.

(917) Firm. 119 Zadr. IV. 5/6.

Sklep.

Vpisalo se je v zadružni register pri tvrdki

Hranilnica in posojilnica v Št. Vidu nad Ljubljano

registrovana zadruga z neomejeno zavezo.

Izstopila sta iz načelstva Valentin Cirman in Janez Zavašnik; vstopila pa v načelstvo Vid Merhar, posestnik v Guncljah št. 8, in Franc Dolničar, posestnik v Podutiku št. 5.

C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 26. februarja 1908.

(918) Firm. 120 Zadr. II. 13/20.

Razglas.

Vpisalo se je v zadružnem registru pri firmi

Hranilnica in posojilnica pri Sv. Jakobu ob Savi

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

da je iz načelstva izstopil Ivan Sakser, vstopil pa novoizvoljeni Jur Orehek, posestnik v Podgorici št. 42. Predsednik je sedaj Valentin Klander.

Ljubljana, 29. februarja 1908.